

Hermann Behrens

Das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) Halle (S.) und die deutsche Naturschutzgeschichte

—

Zur Abwicklung des zentralen Naturschutzforschungsinstituts der DDR im Jahre 1991

Gliederung

1. Einleitung
2. Ein Überblick über die zentralen Naturschutzinstitutionen in Deutschland
3. Das Institut für Landes(-schafts)forschung und Naturschutz – ILN
4. „Wirkungen“ des ILN in der Bundesrepublik Deutschland
5. Die Abwicklung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz im Jahre 1991
6. Ende der Forschungstradition zentraler Naturschutzinstitutionen in Deutschland 1993
7. Schlussbemerkungen

Quellen

1. Einleitung

Kürzlich erschien ein bemerkenswertes Buch, das eine Lücke in der deutschen Naturschutzgeschichtsschreibung füllt. Es trägt den selbstbewussten Titel „ILN – Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle. Forschungsgeschichte des ersten deutschen Naturschutzinstituts“.¹

Die Publikation dokumentiert aus Sicht von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen die Entstehung, Struktur, Forschungsorganisation und Forschungsleistungen des am 1. April 1953 gegründeten und mit Wirkung vom 31.12.1991 aufgelösten Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN). Das ILN hatte seinen Sitz in Halle (S.) und unterhielt fünf Zweigstellen in Greifswald, Potsdam, Dresden, Jena und Halle. Diese waren im Wesentlichen für das Gebiet der 1952 aufgelösten Länder der DDR zuständig, die Zweigstelle Potsdam zudem für das Territorium Ost-Berlins.

Das ILN wurde im Laufe seiner Entwicklung zu dem landschaftsökologisch breit aufgestellten zentralen Naturschutzforschungs- und -beratungsinstitut der DDR, in dem 1990 insgesamt 162 Personen arbeiteten, davon gehörten 78

¹ Reichhoff, L. & Wegener, U. (Bearb.) 2011: ILN – Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz. Forschungsgeschichte des ersten deutschen Naturschutzinstituts. Hrsg. vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. an der Hochschule Neubrandenburg. Steffen-Verlag Friedland. ISBN 978-3-942477-10-9. 17,80 Euro. Mit Beiträgen von 23 ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ILN.

zum wissenschaftlichen Personal. Entsprechend den Anforderungen des Instituts wurde überwiegend anwendungsorientierte Grundlagenforschung betrieben. Der Anteil an darüber hinausgehender Anleitungs-, Beratungs- und Gutachter-tätigkeit, insbesondere Beratung der ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Naturschutzes, auf deren Schultern in hohem Maße der Naturschutz in der DDR ruhte, lag je nach Zweig- oder Außenstelle bei 30-40 %.

Die Forschungsgeschichte dieses Leitinstituts für den Naturschutz und die Landschaftspflege in der DDR spiegelt in beeindruckender Weise landschaftsökologische Entwicklungsprobleme in der DDR – insbesondere in den Agrar- und Forstlandschaften sowie den Bergbaufolgelandschaften –, den forschungsseitigen Umgang damit und die enormen Forschungsleistungen wider, die die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des ILN unter zum Teil widrigen materiellen und häufig auch schwierigen politischen Rahmenbedingungen erbrachten.

Die einzelnen Forschungsberichte wurden vielfach nicht veröffentlicht, allerdings sind ihre wichtigsten Ergebnisse in der DDR in umfassendere Werke des Natur- und Umweltschutzes sowie der Ökologie eingearbeitet worden.

Die Forschungsberichte in ihrer Gesamtheit befinden sich seit der Abwicklung des ILN im heutigen Landesamt für Umweltschutz des Landes Sachsen-Anhalt in Halle (S.) – ein bisher nicht gehobener Schatz. Die Vielzahl dieser Forschungsberichte wird in dem ILN-Buch systematisiert, in kurzer Form übersichtlich dargestellt und nach dem heutigen Wissensstand kommentiert. Somit liegt die Bedeutung der Publikation auch darin, dass das gesamte im Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt befindliche Forschungsmaterial des ILN für Wissenschaft und Praxis erschlossen und wieder nutzbar gemacht wird.

Die Publikation fordert dazu heraus, den Blick auf die Institutionengeschichte des Naturschutzes in Deutschland zu weiten und das bisher vorherrschende Selbstverständnis von institutionellen „Traditionslinien“ zu überdenken. Bislang fehlt das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz etwa in der „Ahnengalerie“ des heutigen zentralen Naturschutzinstituts, des Bundesamtes für Naturschutz. Dass es dort aber hineingehört und dass das ILN zugleich eine institutionelle Besonderheit war, soll im Folgenden begründet werden.

2. Ein Überblick über die zentralen Naturschutzinstitutionen in Deutschland seit 1906

Als „offizieller“ Beginn des staatlichen Naturschutzes in Deutschland gilt die Errichtung der *Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen* im Jahre 1906 mit Sitz zunächst in Danzig. Diese Stelle war die erste zentrale Naturschutzinstitution in Deutschland. Die Aufgaben der Staatlichen Stelle, die am 3.2.1911 Diensträume im alten Botanischen Museum in der Grunewaldstraße in Berlin bezog, wurden in den „Grundsätzen für die Wirksamkeit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“ wie folgt definiert:

1. *„Die Ermittlung, Erforschung und dauernde Beobachtung der in Preußen vorhandenen Naturdenkmäler,*
2. *die Erwägung der Maßnahmen, welche zur Erhaltung der Naturdenkmäler geeignet erscheinen,*
3. *die Anregung der Beteiligten zur ordnungsgemäßen Erhaltung gefährdeter Naturdenkmäler, ihre Beratung bei Feststellung der erforderlichen Schutzmaßnahmen und bei Aufbringung der zur Erhaltung benötigten Mittel. Die Erhaltung von Naturdenkmälern selbst und die Beschaffung der dazu notwendigen Mittel bleibt Sache der Beteiligten. Fonds für derartige Zwecke stehen der Staatlichen Stelle nicht zur Verfügung.“*²

Die Aufgaben der Staatlichen Stelle waren Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und „Erforschung und Beobachtung der Naturdenkmäler“. Bei der Staatlichen Stelle waren nur wenige haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter tätig.³ Ihre Forschungsarbeit konzentrierte sich auf (wenige) Schutzobjekte. Im Laufe der Jahre entstanden bei der Stelle spezielle Sachgebiete wie „Botanik/Erforschung Schutzgebiete“, das von Kurt Hueck betreut wurde, der von 1924 bis 1944 für die Staatliche Stelle bzw. die Reichsstelle für Naturschutz tätig war, seinerzeit wohl die meisten Gutachten zu Schutzgebieten erstellte und mit seinen pflanzensoziologischen For-

² Grundsätze für die Wirksamkeit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, abgedruckt in Conwentz, H. (Hg.): Beiträge zur Naturdenkmalpflege I (1910): 42-44.

³ Vgl. die Übersicht zu den Mitarbeitern der Staatlichen Stelle/Reichsstelle in Behrens, H. (Bearb.); IUGR e. V. (Hg.) 2010: Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 3: Naturschutzgeschichte und Naturschutzbeauftragte in Berlin und Brandenburg. Friedland. Abschnitte 2.3 und 4.2.

schungen national wie international bekannt wurde.

Forschungsergebnisse flossen in die staatliche Naturschutzarbeit auch auf indirektem Wege und damit (wie staatlicherseits erwünscht) kostenneutral ein und zwar über die wissenschaftlichen Qualifikationen und Forschungstätigkeit von Mitgliedern der Naturschutzstellen (anfangs Komitees genannt) auf Ebene der Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise⁴ sowie über die meist heimatkundliche Forschungstätigkeit des jeweiligen Geschäftsführers der Naturschutzstellen, des Naturschutzbeauftragten, der „tunlichst ein naturwissenschaftlich durchgebildeter Fachmann“ sein sollte, wie es schon in Hugo Conwentz' berühmter Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge ihrer Erhaltung“ (1904) hieß.

Gleichwohl überwogen in der Praxis die Aufgaben Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung gegenüber der der Forschung.

Im Zuge der Umsetzung des Reichsnaturschutzgesetzes (RNG) von 1935 wurde die Staatliche Stelle im Jahre 1936 in **Reichsstelle für Naturschutz (RfN)** umbenannt. Die Aufgabenschwerpunkte Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung blieben auch nach Erlass des Reichsnaturschutzgesetzes 1935 bis zur Stilllegung der Reichsstelle 1944 bestehen. Die besonderen Aufgaben der Reichsstelle wurden in § 8 (2) des RNG wie folgt festgelegt: „Die Reichsstelle für Naturschutz berät die oberste Naturschutzbehörde in allen Angelegenheiten des Naturschutzes und hat für die einheitliche Wirksamkeit der übrigen Naturschutzstellen zu sorgen. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Wahrnehmung der deutschen Interessen im internationalen Naturschutz sowie die Überwachung des Beringungswesens, soweit nichtjagdbare Vögel in Betracht kommen.“

Forschungsaufgaben waren rechtlich auf die in § 1 des RNG genannten „Teile der heimatlichen Natur“, also Pflanzen und nichtjagdbare Tiere, Naturdenkmale, Naturschutzgebiete sowie sonstige Landschaftsteile in der freien Natur beschränkt und konzentrierten sich in der Praxis auf nur sehr wenige Schutzgebiete. Das war auch bei der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege so.

1944 wurde die Dienststelle der RfN kriegsbedingt von Berlin nach Bellinchen an der Oder

verlegt. Im Februar 1945 flohen der Direktor der Stelle, Hans Klose, und die verbliebenen Mitarbeiter nach Egestorf bei Lüneburg, das bis 1953 RfN-Sitz blieb. Klose bemühte sich nach dem Zweiten Weltkrieg von Egestorf aus um die Fortführung der Arbeit und die Aufrechterhaltung der staatlichen Anerkennung der „Reichsstelle“, die er wegen fehlender Akzeptanz der Bezeichnung bald in **Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege** umbenannte. Bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1949 versuchte er, auch in den Ländern der sowjetischen Besatzungszone den früheren Einfluss der Stelle auf die Naturschutzentwicklung zu wahren oder wiederzugewinnen. Letztlich konnte es ihm vor allem wegen der sich abzeichnenden Zweistaatlichkeit nur in den westlichen Besatzungszonen bzw. in der Bundesrepublik gelingen, die „Zentralstelle“ am Leben zu erhalten.

In der Sowjetischen Besatzungszone gab es unmittelbar nach dem Krieg vereinzelt erfolglose Bemühungen, eine eigene zentrale Stelle für Naturschutz bzw. ein zentrales Amt für Landschaftspflege (oder auch: Landespflege) ins Leben zu rufen.⁵

In der weiteren Entwicklung der Naturschutzinstitutionen auf zentraler Ebene war dann das Jahr 1953 von Bedeutung, in dem in der DDR das **Institut für Landesforschung und Naturschutz** und in der BRD die **Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege** gebildet wurden.

In einem Faltblatt des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) mit dem Titel „100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe 1906-2006 – Brücken in die Zukunft bauen“ heißt es dazu:

„In der Bundesrepublik wird aus der früheren ‚staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen‘ die ‚Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege‘ mit Sitz in Bonn-Bad Godesberg. Nachfolger von Hans Klose als Leiter der Anstalt wird Gerd Kragh. Zusammen mit der ‚Bundesanstalt für Vegetationskartierung‘ in Stolzenau an der Weser wirkt sie als Forschungsanstalt im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Da die Länder für den Vollzug des Naturschutzes zuständig sind, sollen sich die beiden Bundesanstalten um wissenschaftliche Fachfragen des Naturschutzes kümmern und das Bundeslandwirtschaftsministerium in seiner Arbeit unterstützen.“

⁴ Diese sollten von Vertretern der zuständigen Behörden, beteiligter wissenschaftlicher Anstalten und Vereine sowie von besonders interessierten Privatpersonen gebildet werden.

⁵ Vgl. Behrens, H. (Bearb.); IUGR e. V. (Hg.) 2010: Kapitel 5, Seite 137 ff.

Ebenfalls 1953 nimmt in Halle (Saale) das ‚Institut für Landesforschung und Naturschutz‘ (später ‚Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz‘) in der DDR seine Arbeit auf.⁶

Damit wird die Gründung des Instituts für Landesforschung und Naturschutz von Seiten des BfN indirekt und vielleicht unbewusst in einen historischen Zusammenhang mit der Geschichte der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bzw. der Reichsstelle für Naturschutz gebracht. Trotz dieser im BfN-Faltblatt aufscheinenden Bedeutung finden sich dann aber weder dort noch in anderen, im Jubiläumsjahr 2006 erscheinenden Veröffentlichungen zur Geschichte des staatlichen Naturschutzes in Deutschland weitergehende Informationen zu Geschichte, Stellung, Arbeitsweise und Leistungen des ILN. Zu nennen sind etwa das Heft 1 des Jahres 2006 der Zeitschrift „Natur und Landschaft“, das vom BfN dem Thema „Naturschutz hat Geschichte“ gewidmet wurde oder die vom BfN auf seiner Internetseite empfohlenen Hintergrundinformationen zur Naturschutzgeschichte.⁷

Zwar wird das ILN in einem vom BfN geförderten Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit dem Titel „100 Jahre amtlicher Naturschutz“⁸ in einem besonderen Beitrag zum Naturschutz in der DDR kurz vorgestellt, jedoch nicht als Glied in der historischen Reihe der Nachfolgeeinrichtungen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege bzw. der Reichsstelle für Naturschutz und damit gewissermaßen auch als Vorläufereinrichtung des BfN verstanden.⁹

Bislang findet sich keine Veröffentlichung zur Institutionengeschichte des deutschen Naturschutzes, in der das ILN in diese Reihe eingeordnet wird.¹⁰ Diese „Leerstelle“ mag insofern

verständlich sein, als das heutige Bundesamt für Naturschutz als Rechtsnachfolger der Staatlichen Stelle bzw. Reichsstelle und ihrer Folgeeinrichtungen in der Bundesrepublik gilt.

Es sprechen jedoch einige gewichtige Argumente dafür, das ILN – das „erste deutsche Naturschutzinstitut“ – in die historische Reihe der Nachfolgeeinrichtungen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege bzw. der Reichsstelle für Naturschutz einzuordnen.

Diese historische Reihe zentraler Naturschutzinstitutionen sieht dann wie folgt aus: *Preußen*: Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen (1906-1936); *Deutsches Reich*: Reichsstelle für Naturschutz (1936-1945); *BRD bis 1990*: Reichsstelle für Naturschutz → Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (westliche Besatzungszonen/1945-1949), BRD: Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (1949-1953) → Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege (1953-1962) → Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege (1962-1976) → Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (1976-1990); *DDR*: Institut für Landesforschung (später: Landschaftsforschung) und Naturschutz (1953-1990); *Vereintes Deutschland ab 1990*: Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (bis 1991); Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (bis 1993) → Bundesamt für Naturschutz (ab 1993).

Im Folgenden werden einige Gründe dafür genannt, warum das ILN in die Reihe zentraler Naturschutzinstitutionen aufgenommen werden muss.

3. Das Institut für Landes(schafts)-forschung und Naturschutz – ILN

Die Gründung des ILN am 1.4.1953 erfolgte kurz vor Erlass des „Gesetzes zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur (Naturschutzgesetz)“ vom 4.8.1954 (Naturschutzgesetz der DDR).¹¹ Sowohl die mit der Gründung des ILN verbundene Aufgabenzuweisung als auch das Naturschutzgesetz der DDR bedeuteten eine spezifische Fortentwicklung deutscher Naturschutztradition. Dem Erlass des Naturschutzgesetzes war eine jahrelange Diskussion vorausgegangen,

⁶ Bundesamt für Naturschutz (Hg.) 2006: Faltblatt 100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe 1906-2006 – http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/faltblatt_100jahre_naturschutz.pdf

⁷ http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/hintergrund_100_jahre.pdf.

⁸ Bundesamt für Naturschutz (Hg.); Frohn, H.-W. & Schmoll, F. (Bearb.) 2006: Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006. [Naturschutz und Biologische Vielfalt 35]. Bonn-Bad Godesberg. – im Folgenden Bundesamt für Naturschutz 2006.

⁹ Vgl. Dix, A. & Gudermann, R. 2006: Naturschutz in der DDR: Idealisiert, ideologisiert, instrumentalisiert? In: Bundesamt für Naturschutz: 557-560. – Dabei wurde im Wesentlichen auf Veröffentlichungen aus dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. Bezug genommen.

¹⁰ vgl. Bundesamt für Naturschutz (Hg.): Faltblatt 100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe 1906-2006, ebenso Frohn, H.-W. 2006: Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen

bis zum Bundesamt für Naturschutz – eine Institutionengeschichte. In: Bundesamt für Naturschutz 2006: 85-342.

¹¹ Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur (Naturschutzgesetz) vom 4. August 1954, GBl. S. 695.



Prof. Dr. Hermann Meusel (links), Mitgründer und erster Direktor des ILN, bei Wiesenuntersuchungen in Benneckenstein (Harz, 1962). Foto: Horst Eckardt

in der u. a. die Möglichkeiten, die Grenzen und auch die Vorbildfunktion des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935 und des darin kodifizierten Aufbaus der Naturschutzverwaltung diskutiert wurden. Grundsätzlich wurde das RNG positiv und als nicht nationalsozialistisch belastet bewertet. Aus der einerseits positiven, andererseits kritisch-konstruktiven Haltung zum RNG und den darin gelegten institutionellen Grundlagen erklärte sich, warum sich das Naturschutzgesetz der DDR von 1954 in seinen Paragraphen über NSG, ND, geschützte Tiere und Pflanzen, Naturschutzverwaltung, Naturschutzbeauftragte, Regeln der Unterschutzstellungen und Strafbestimmungen stark an das Reichsnaturschutzgesetz anlehnte und einzelne Regelungsinhalte des RNG wie etwa die „sonstigen Landschaftsteile“ zu dem neuen Schutzgebietstyp „Landschaftsschutzgebiet“ fortentwickelt wurden.¹² Das Naturschutzgesetz nahm das „Drei-Säulen-Modell“ bei der Organisation des Naturschutzes in der DDR wieder auf – Naturschutzbehörden bzw. staatliche Naturschutzverwaltung (I), wissenschaftliche Beratung (II), Ehrenamt (III). Im Na-

turschutzgesetz der DDR findet sich allerdings der Begriff „Naturschutzstelle“ nicht mehr, in der gemäß Absicht der „Väter“ der Naturdenkmalpflege die landschaftskundigen Fachleute beratend tätig sein sollten.

An dieser Stelle betritt nun auch de jure das Institut für Landesforschung und Naturschutz (ILN) an der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) die historische Bühne¹³: Statt der „Reichsstelle für Naturschutz“ findet sich das ILN als zentrale Naturschutzinstitution und zu der wichtigsten Aufgabe dieses „ersten deutschen Naturschutzinstituts“ wurde kraft Gesetz und Statut die Generierung und Organisation des für den Naturschutz und die Landschaftspflege notwendig erachteten landschaftskundigen Wissens.

Mit dem § 13 dieses Gesetzes wurden die Stellung und Verantwortungsbereiche des ILN festgelegt:

„(1) Um zu gewährleisten, dass die Naturschutzarbeit auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt wird, haben alle naturwissenschaftlichen Institutionen und Naturschutzverwaltungen zusammenzuarbeiten.

(2) Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, Institut für Landesforschung und Naturschutz, hat die Forschungsarbeiten der verschiedenen Institutionen auf dem Gebiet des Naturschutzes miteinander in Einklang zu bringen, mit der Zentralen Naturschutzverwaltung zusammenzuarbeiten, die Naturschutzbeauftragten der Kreise und Bezirke fachlich anzuleiten und im Wege des Erfahrungsaustausches über den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis zu unterrichten sowie die Verbindung mit allen deutschen und

¹³ Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL, später Akademie der Landwirtschaftswissenschaften – AdL) ging aus der so genannten Klasse der landwirtschaftlichen Wissenschaften der Deutschen Akademie der Wissenschaften (DAW, später Akademie der Wissenschaften – AdW) hervor. Diese war per SMAD-Befehl 1946 gegründet und (zunächst) der Regierung der DDR direkt unterstellt worden (Vorläuferinstitutionen waren die Preußische Akademie der Wissenschaften und diverse Kaiser-Wilhelm-Institute, die nun neu organisiert und ausgebaut wurden.). Diese zentral zusammengefasste Wissenschafts- und Forschungsstruktur bildete einen erheblichen qualitativen Unterschied zu bundesdeutschen Institutionen. Die o. g. Klasse der landwirtschaftlichen Wissenschaften existierte in der DAW von 1949 bis 1951. Sie besaß nicht zuletzt durch Prof. Hans Stubbe, der ein echter „Schutzpatron“ des Naturschutzes war, so auch für das von ihm mitbegründete und ihm als DAL-Präsidenten unterstellte Institut für Landesforschung und Naturschutz, internationales Renommee. Die Forschungen des ILN sind stets innerhalb dieses national hoch angebandenen, besonderen akademischen Ranges der DAL bzw. AdL zu betrachten.

¹² Vgl. im Einzelnen Behrens 2010, Kap. 7.

ausländischen wissenschaftlichen Naturschutzorganisationen und -institutionen zu pflegen.“

Im Gründungsdokument wurden für das ILN zuvor bereits drei Aufgabenbereiche beschrieben:

1. Durchführung regionaler landeskundlicher Untersuchungen in biologischer, biogeographischer und standortkundlicher Hinsicht;
2. Erforschung der vom Naturschutz betreuten Objekte und wissenschaftliche Beratung der Naturschutzarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik;
3. Sammlung aller bisher erschienenen Unterlagen und Karten über die einzelnen Landschaften der Deutschen Demokratischen Republik.

Im Aufgabenspektrum, das dem ILN übertragen wurde, rückte die systematische, zunächst auf die schutzwürdigen oder unter Schutz stehenden Objekte, dann zunehmend auf die Agrar- und Forstlandschaft sowie die Bergbaufolgeland-

schaften in der DDR gerichtete landschaftsbezogene Forschung eindeutig in den Vordergrund. Dieser dezidierte Forschungsauftrag, der nicht nur die Organisation und Koordination von Naturschutzforschung, sondern auch die eigene Forschungstätigkeit umfasste, war in der Geschichte der zentralen Naturschutzinstitutionen etwas Neues.

Erster Direktor des ILN war der Hallenser Universitätsprofessor Dr. Hermann Meusel, ein Botaniker, der nebenamtlich amtierte. Meusel blieb bis 1963 ILN-Direktor, ihm folgten dann als hauptamtliche Leiter der Einrichtung Prof. Dr. Ludwig Bauer (bis 1974) und Prof. Dr. Hugo Weinitschke (bis 1991).

Ebenfalls 1953 wurden die ersten Zweigstellen in Halle (mit Sitz in der „Zentrale, ab 1983 in Dessau), Potsdam (für die brandenburgischen Bezirke) und Jena (für die thüringischen Bezirke) gegründet, denen 1954 weitere in Greifswald und



Der ehemalige Direktor des ILN, Prof. Dr. Hugo Weinitschke (geb. 1930-gest. 2009, links) im Gespräch mit den ehemaligen ILN-Zweigstellenleitern Dr. Peter Hentschel (Dessau, geb. 1933, gest. 2002) und Dr. Gerhard Klafs (Greifswald) bei einem Treffen ehemaliger ILN-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Wernigerode, 1999. Foto: H. Behrens



Das Gebäude der ILN-„Zentrale“ in Halle.
Foto: Institutsführer ILN 1986: 2

Dresden (für die mecklenburgischen-vorpommerschen bzw. sächsischen Bezirke) folgten. Jede der Zweigstellen führte neben beratenden und koordinierenden Aufgaben wissenschaftliche Schwerpunktprogramme durch. Anfangs gab es nur einen nebenamtlichen Leiter und ein bis zwei wissenschaftliche Mitarbeiter sowie eine Sekretärin je Zweigstelle. Die Leiter waren in Halle Dr. H. Bohnstedt, in Potsdam Prof. Dr. W. R. Müller-Stoll, in Jena Prof. Dr. Dr. J.-H. Schultze, in Dresden Prof. Dr. K. H. C. Jordan und in Greifswald Prof. Dr. T. Hurtig, die Professoren lehrten an den Universitäten der Sitzstädte.

In den Zweigstellen wurden dann später wie in der Zentrale hauptamtliche Leiter eingesetzt. Die Arbeitsgruppe Jena übernahm 1963 Dr. Ernst Niemann, dessen Nachfolger 1978 Dr. Walter Hiekel wurde, die Arbeitsgruppe Dresden 1959 Dr. Hans Schiemenz, ihm folgte 1985 Dr. Rolf Steffens. Die Arbeitsgruppe Halle leitete ab 1963 Dr. Hugo Weinitschke, in dessen Nachfolge 1968 Dr. Peter Hentschel trat. Die Leitung der Arbeitsgruppe Potsdam übernahm 1962 Dr. Karl Heinz Großer, Nachfolger waren 1986 Dr. Lutz Reichhoff und 1988 Dr. Matthias Hille. Leiter der Arbeitsgruppe Greifswald war ab 1963 Dr. Harry Schmidt, dem 1970 Dr. Gerhard Klafs folgte.

Die einzelnen Zweigstellen gaben für ihren Bereich gemeinsam mit den jeweiligen Räten der Bezirke regionale Naturschutzzeitschriften her-

aus, in denen insbesondere praktische Fragen des Naturschutzes behandelt wurden und sowohl der staatliche als auch der ehrenamtliche Naturschutz nebeneinander publizieren konnten. 1958 erschien das erste Heft der „Naturschutzarbeit in Mecklenburg“, ab 1959 „Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen“, ab 1963 die „Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg“, 1964 „Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen“ und 1965 „Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg“. Seit 1961 erschien darüber hinaus unter der Redaktion des ILN und der Herausgeberschaft der DAL/AdL das „Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung“, das stärker auf wissenschaftliche Fragen und Beiträge ausgerichtet war.

Mit den sozialistischen Nachbarländern entwickelten sich vielfältige fachliche und institutionelle Beziehungen. Eine fruchtbare internationale Zusammenarbeit, die darüber hinausging, konnte das ILN erst nach 1970 auf der Grundlage entsprechender gesetzlicher Bestimmungen (Naturschutzverordnung von 1970) pflegen.

Ab Mitte der 1950er Jahre wurden in der Deutschen Demokratischen Republik Biologische Stationen eröffnet oder wieder eröffnet. Ab Mitte der 1960er Jahre gab es neben dem ILN und seinen Zweigstellen oder Arbeitsgruppen folgende biologische Stationen, die z. T. dem ILN zugeordnet waren und in denen sich Wissenschaftler und ehrenamtliche Helfer der angewandten ökologischen Forschung widmeten (MÜLLER 1965):

1. die Vogelschutzwarte Seebach (Kreis Mühlhausen/Thüringen), die Anfang des 20. Jahrhunderts durch private Initiative entstanden war (Freiherr v. Berlepsch) und seit 1908 durch den preußischen Staat anerkannt und gefördert wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft angegliedert (später unter dem Dach der DAL/AdL). Von 1953 bis 1963 unterstanden ihr die Vogelschutzstationen Serrahn, Steckby und Neschwitz. Ihre Hauptaufgaben lagen auf dem Gebiet der Angewandten Ornithologie (Siedlungsdichteuntersuchungen, praktischer Vogelschutz usw.);
2. die Vogelschutzstation Steckby (Kreis Zerbst/Sachsen-Anhalt), die auf Initiative von M. Behr Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts gegründet wurde. Sie war vor dem Zweiten Weltkrieg Versuchs- und Mus-

- terstation des Deutschen Bund für Vogelschutz. Nachdem sie von 1953 bis 1963 zur Vogelschutzstation Seebach gehörte, stand sie ab 1963 direkt unter der Aufsicht der Biologischen Zentralanstalt der DAL/AdL. 1970 wurde die Station Steckby dem ILN unterstellt;
3. die Vogelschutzstation Neschwitz (Sachsen), die 1930 auf private Initiative von v. Vietinghoff-Riesch gegründet worden war. 1936 wurde sie als Staatliche Vogelstation anerkannt, konnte aber nach dem Krieg ihre Arbeit erst 1953 als Außenstation der Vogelschutzstation Seebach wieder aufnehmen. Seit 1964 unterstand sie als selbständige Vogelschutzstation der Biologischen Zentralanstalt der DAL/AdL. Arbeitsschwerpunkte waren faunistische und ökologische Untersuchungen in der Bautzener „Gefildelandschaft“ und im Lausitzer Teich- und Heidewaldgebiet;
 4. die Biologische Station in Serrahn (Mecklenburg). Sie bearbeitete vorwiegend Fragen der angewandten Ornithologie (Biologische Schädlingsbekämpfung in der Forstwirtschaft, Schutz der Großvögel, Beringung ausgewählter Vogelarten) und führte darüber hinaus Untersuchungen zu Vorkommen und Brutbiologie heimischer Vogelarten durch. Sie existierte seit 1953 als Zweigstelle der Vogelschutzstation Seebach, wurde 1961 offiziell als „Biologische Station“ benannt und 1964 dem ILN unterstellt. Seit den 1960er Jahren wurden unter dem Dach der Biologischen Station auch hydrologische Untersuchungen durchgeführt und Grundsätze zur Pflege naturnaher Waldbiogeozöten bearbeitet;
 5. die Biologische Forschungsanstalt Hiddensee, die von dem Botaniker und Ökologen Leick gegründet und nach dem Krieg der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald angegliedert war. Ihr Arbeitsschwerpunkt war – in vier Abteilungen – die biologische Erforschung der südlichen Ostseeküste, besonders der Boddenlandschaft. Die Abteilung Vogelschutz der Forschungsanstalt war die Zentrale für das Vogelberingungswesen der Deutschen Demokratischen Republik. Sie war damit Leitstelle aller Untersuchungen über Vogelzug und Biologie der Vögel;
 6. die Vogelschutzinsel Langenwerder (zwischen der Insel Poel und der Halbinsel Wustrow), die bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts geschützt war und auf der pflanzengeographische, meteorologische und küstenmorphologische Daten gesammelt wurden;
 7. die Außenstation Müritzhof des Instituts für Forstschutz und Jagdwesen der Technischen Universität Dresden in Tharandt. Sie wurde vom Nestor des Naturschutzes am Ostufer der Müritz, Karl Bartels, gegründet. Arbeitsschwerpunkt der Einrichtung, die jährlich nur zeitweise besetzt war, waren faunistisch-ökologische Untersuchungen im Müritz-Seen-Gebiet;
 8. die Biologische Station Fauler Ort (ebenfalls in der Nähe des NSG „Ostufer der Müritz“) des Zoologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die in erster Linie als Aufenthaltsort für Biologie-Studenten diente;
 9. die Station der Forschungsstelle für Limnologie Jena-Lobeda am Stechlinsee nahe Rheinsberg, deren Mitarbeiter die ökologischen Folgen der Nutzung der Gewässer um Rheinsberg als Kühlwasserlieferanten für das Kernkraftwerk Rheinsberg untersuchten;
 10. das Hydrobiologische Laboratorium Neunzehnhain (Kreis Marienberg/Sachsen), das der Forschung und Lehre im Fachgebiet Trinkwasserbiologie diente;
 11. die Station Dölzig mit deren Außenstelle Finsterwalde, die 1967 dem ILN zugeordnet wurde und deren Analyseschwerpunkte die Probleme der Rekultivierung von Braunkohlentagebauen waren.
- Hinzu kam die 1954 gegründete Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof im Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“ im Bezirk Neubrandenburg. Sie war die erste staatliche Lehrstätte für Naturschutz weltweit. In ihr konnten sich bis zur „Wende“ Tausende ehrenamtliche Naturschutzhelfer und Naturschutzbeauftragte weiterbilden. Die Zentrale Lehrstätte wurde 1966 in das ILN eingegliedert.
- In allen Biologischen Stationen und in Müritzhof arbeiteten zumeist lediglich ein bis zwei wissenschaftliche und durchschnittlich zwei technische Mitarbeiter.¹⁴

¹⁴ Zur Strukturentwicklung vgl. auch Reichhoff, L. 2011: Kurze Geschichte der strukturellen Entwicklung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle. In: Reichhoff, L. & Wegener, U. 2011 (s. FN 1): 27-37.

Das Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. (IUGR e. V.) hat in der Vergangenheit bereits einige weiterführende Beiträge zum ILN herausgebracht, sodass an dieser Stelle auf eine ausführlichere Darstellung verzichtet werden kann. Literaturhinweis u. a.: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung (Hg.): Naturschutz in den neuen Bundesländern – Ein Rückblick, Marburg 1998, 2.

4. „Wirkungen“ des ILN in der Bundesrepublik Deutschland

Als das ILN 1953 gegründet wurde, war diese Neuerung und die damit verbundene besondere Bedeutung dieses Instituts auch Zeitgenossen in der Bundesrepublik, die das Geschehen in der DDR aufmerksam zur Kenntnis nahmen, sofort klar geworden. Das ist kaum verwunderlich, denn die Akteure, die den Naturschutz und die Landschaftspflege nach dem Zweiten Weltkrieg in den alliierten Besatzungszonen und dann in BRD und DDR wieder in Gang brachten oder fortführten, hatten vor 1945 zum Teil gemeinsam berufliche Ausbildung oder Studium durchlaufen, bei denselben Lehrenden gelernt, dieselben Naturschutz-Leitbilder, -Ansätze und -Methoden „verinnerlicht“ und dann in gleichen beruflichen Zusammenhängen gearbeitet, so etwa als „Landschaftsanwält“ beim Reichsautobahnbau, bei Maßnahmen der Agrar- und Forst- oder der Wasserbehörden, an Hochschulen oder als Naturschutzbeauftragte. Der Naturschutz in der DDR und der BRD im Allgemeinen und die Arbeit der jeweiligen Akteure gründeten auf denselben „Traditionslinien“, sie hatten dieselben Wurzeln. Die Folgen von Faschismus und Krieg führten dazu, dass der weitere Entwicklungsweg im Naturschutz auseinanderlief, das Interesse der Akteure an den jeweiligen Arbeitszusammenhängen blieb „hüben“ wie „drüben“ jedoch bestehen, solange diese Generationen aktiv waren.

Auch in der Bundesrepublik gab es Bemühungen, aus der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege (BANL) ein zentrales landschaftsökologisch ausgerichtetes Forschungsinstitut zu machen. Seit 1956 bemühte sich z. B. der damalige Geschäftsführer des Deutschen Naturschutzringes (DNR), Wolfgang Engelhardt, darum. In einem Aufsatz in der *Natur und Landschaft* forderte er zunächst die Einrichtung einschlägiger naturschutzbezogener Professuren an Hochschulen.¹⁵ Ein land-

schaftsökologisch ausgerichtetes Forschungsinstitut forderte er schließlich in einer Denkschrift des DNR aus dem Jahr 1957 „Über die Notwendigkeit der Errichtung eines ‚Institutes für Grundlagenforschung der Landschaftsökologie‘“. Darin wird auf ähnliche zentrale Forschungsinstitute in den USA, in Großbritannien, in den Niederlanden und der UdSSR hingewiesen und – auf das ILN: „Das Ausland hat die zwingende Notwendigkeit einer intensiven wissenschaftlichen Grundlagenforschung des Naturschutzes zum Teil längst erkannt. [...] In der sowjetisch-besetzten Zone gibt es schon seit Jahren das zentrale ‚Institut für Landesforschung und Naturschutz‘ mit einem Gesamtetat von 400.000.- Ostmark, und mit vier Nebenstellen in den Bezirksverwaltungen, die wiederum über beträchtliche Mittel verfügen.“¹⁶

Die Existenz des ILN hatte nicht nur eine institutionelle Vorbildfunktion, sondern wurde in den 1950er Jahren offenbar auch mindestens zwei Mal als Argument benutzt um zu verhindern, dass die BANL abgewickelt wurde: „Die Situation der Stelle blieb über Jahrzehnte hinweg prekär. Immer wieder konfrontierte man sie mit dem Vorwurf, dass der Naturschutz den wirtschaftlichen Wiederaufbau hemme. Im Jahr 1951 beschloss der Bundesrat sogar die Auflösung der mittlerweile in Bundesstelle umbenannten Einrichtung. Dass dieser Beschluss Ende 1952 wieder rückgängig gemacht wurde, verdankte sie vornehmlich der energischen Lobbyarbeit der Naturschutzverbände, aber auch der zunehmenden Systemkonkurrenz. Denn im gleichen Jahr setzten in der DDR erste Schritte ein, das Institut für Landesforschung und Naturschutz (ILN) einzurichten, das am 1. April 1953 in Halle gegründet wurde. Diese institutionelle Aufwertung des Naturschutzes im Osten ließ die geplante Schließung der Bundesstelle im Westen offenbar nicht mehr politisch opportun erscheinen.“¹⁷

Aufl. Berlin 2001. Weinitschke stellte darin den Entstehungs- und Praxiszusammenhang der Einrichtung dar (1998/2001, 307-324). Klafs beschrieb (siehe oben, FN 33) ausführlich Arbeitsergebnisse der Zweigstelle Greifswald (1998/2001, 325-348), Hiekel die der Zweigstelle Jena (1998/2001, 349-374) und Hentschel & Reichhoff die der Zweigstelle Halle/Dessau (1998/2001, 375-384). Weinitschke war von 1973-1991 Direktor des ILN, Klafs, Hiekel, Hentschel und Reichhoff Leiter von ILN-Zweigstellen (Arbeitsgruppen). Weitere Literatur und Quellen unter www.iugr.net.

¹⁵ Engelhardt, W. 1956: Fünf „Offene Worte zur Lage“. *Natur und Landschaft* 31 (2): 17-20. Die Forderung nach dem Forschungsinstitut findet sich auf S. 19 f.

¹⁶ Deutscher Naturschutzring 1957: Denkschrift über die Notwendigkeit der Errichtung eines „Institutes für Grundlagenforschung der Landschaftsökologie“. Bonn. Bundesarchiv Koblenz Bestand B 245, Nr. 235, Bl. 283-286: Denkschrift Engelhardt vom 14. Dezember 1956, zusammen mit Antwortschreiben an Engelhardt vom 2. Mai 1957 und Entwurf Stellenplan (Bl. 281 und 282.)

¹⁷ Frohn, H.-W. & Rosebrock, J. 2008: Naturschutz im geteilten Deutschland. *Deutsch-deutsche Naturschutzkontakte 1945-1969*. *Natur und Landschaft* 83 (7): 325 f.; zum Vorgang vgl. im Einzelnen Frohn 2006: 209-212.



Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ILN bei einem Treffen in Wernigerode 1999, Foto: H. Behrens

Die Gefahr der Abwicklung der BANL bestand indes noch Jahre weiter: „*So musste die Existenz des ILN [wiederum, H. B.] als Argumentationshilfe erhalten, als der Fortbestand der BANL Ende der 1950er Jahre einmal mehr gefährdet war. Eine vom Bundesministerium für Landwirtschaft (BML) eingesetzte Kommission zur Überprüfung der Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung empfahl 1957 die Auflösung der BANL oder deren Integration in eine andere Bundesanstalt. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, das auf dem außenpolitischen Alleinvertretungsanspruch der BRD auch in Naturschutzbelangen beharrte, intervenierte und entwickelte eine außenpolitische Drohkulisse. Es wäre mit der Hallstein-Doktrin nicht vereinbar, wenn man in den internationalen Naturschutzgremien das Feld dem ILN allein überließe.*“¹⁸

¹⁸ Frohn, H.-W. & Rosebrock, J. 2008: 325-328. – Hier: S. 326. Die Autoren geben als Quelle an: Barch, B 245/247, Bl. 120 f. – Das ILN hatte ab 1956 einen Gaststatus bei der IUCN und war seit 1965 formal Mitglied. Nach der Hallstein-Doktrin (1955) erhob die BRD einen Alleinvertretungsanspruch für die deutsche Außenpolitik und bekämpfte die internationale politische Anerkennung der DDR.– Vorgang und Quelle zuerst genannt bei Frohn 2006.

Ab 1953 gab es neben der BANL die in der Tradition des Pflanzensoziologen Reinhold Tüxen stehende *Bundesanstalt für Vegetationskartierung* (BAV), in der vegetationskundliche Forschung betrieben wurde, die in hohem Maße drittmittelfinanziert war. 1962 waren beide Anstalten zur neuen *Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege* (BAVNL) zusammengelegt worden. In der Folge verfügten die „Experten für Pflanzen“ der ehemaligen BAV darin zunächst noch für Jahre über die meisten Haushaltsmittel und stellten den Großteil der Mitarbeiter.¹⁹

Erst im Prozess der Etablierung der staatlichen Umweltpolitik in der Bundesrepublik gelang es auf Initiative des Leiters der BAVNL, Gerhard Olschowy, der dieses Amt am 1.7.1964 übernommen hatte, die Bundesanstalt – ähnlich wie „drüben“ das ILN – als eine breiter aufgestellte landschaftsökologisch orientierte Forschungseinrichtung zu etablieren. Die Anstrengungen Olschowys und seiner Mitarbeiter in diese Richtung gehen bis in die Mitte der 1960er Jahre zurück²⁰ und standen auch in einem Zu-

¹⁹ Bundesamt für Naturschutz (Hg.) 2006: Faltblatt 100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe 1906-2006.

²⁰ Frohn 2006: 237.

sammenhang mit der damals aufkommenden „Planungseuphorie“, die für die Landschaftsplanung und die damit verbundenen landschaftsökologischen Disziplinen einen Schub bedeutete. Unterstützung erhielten Olschowys Bemühungen aus dem universitären Bereich, wobei wiederum das ILN als Argumentationshilfe diente. Hierfür sei ein Beispiel genannt: Der bereits zitierte Wolfgang Engelhardt gab zusammen mit Konrad Buchwald, einem der „Väter“ der Hochschulausbildung in der Bundesrepublik im Bereich der „Landespflege“, 1968 ein vierbändiges Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz heraus. In dessen erstem Band, dem Grundlagenband, schrieb Konrad Buchwald zur geschichtlichen Entwicklung der Profession in Europa und urteilte über die Gründung des ILN: „Von wesentlicher Bedeutung ist die Einrichtung eines zentralen wissenschaftlichen Institutes.“²¹ Er zitierte zur Verdeutlichung der Aufgaben des ILN den § 13 des Naturschutzgesetzes der DDR und „wegen der grundsätzlichen Bedeutung eines derartigen wissenschaftlichen Zentralinstitutes“ auch das Arbeitsprogramm aus dem ILN-Gründungsdokument, um schließlich zu schlussfolgern: „Hier ist also seit Jahren ein ähnliches System wissenschaftlicher Institute an der Erarbeitung der dringend erforderlichen wissenschaftlichen Grundlagen für Naturschutz- und Landschaftspflege, wie dies in England durch die Institute der ‚Nature Conservancy‘, in den Niederlanden durch das ‚Rijksinstituut voor Veldbiologisch Onderzoek ten behoeve van het Natuurbehoud‘ erfolgt. Dies ist ein beachtlicher Entwicklungsstand der Arbeit für Landschaftspflege und Naturschutz. Diese Forschungsarbeit wirkt sich in Mitteleuropa bereits in der systematischen Auswahl und Pflege der Natur- und Landschaftsschutzgebiete nach übergeordneten wissenschaftlichen Grundsätzen vorteilhaft aus.“²² Das konnte und sollte wohl auch erneut als eine Aufforderung zur Gründung eines landschaftsökologisch breit aufgestellten zentralen Naturschutz-Forschungsinstitutes auch in der Bundesrepublik verstanden werden.

Dies gelang dann endlich auch. Der durch die Planungseuphorie und die Formierung der staatlichen Umweltpolitik ausgelöste Schub führte in

der BAVNL zu einer erheblichen Stärkung der Personalausstattung im Allgemeinen und des landschaftsplanerisch oder landespflegerisch ausgebildeten Fachpersonals im Besonderen.²³ Als hierarchisches Planungssystem wurde die Landschaftsplanung bekanntlich dann im Bundesnaturschutzgesetz von 1976 rechtlich geregelt und landesbezogen umgesetzt. In demselben Jahr wurde aus der BAVNL die **Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie** (BFANL), deren Name den Erfolg der Anstrengungen Olschowys unterstreicht.

Die BFANL gliederte sich nun in drei wissenschaftliche Institute: Das Institut für Vegetationskunde, das Institut für Naturschutz und Tierökologie und das Institut für Landschaftspflege und Landschaftsökologie. Zwar dominierte wegen einer schleppenden Neubewilligung von Planstellen noch lange die Vegetationskunde, jedoch gelang es zunehmend auch, die anderen Forschungsrichtungen personell zu stärken. Waren 1975 noch 46 Prozent des Personals im Institut für Vegetationskunde tätig, waren es 1979 nur noch 35 Prozent. Gleichzeitig stieg der Prozentsatz im Institut für Naturschutz und Tierökologie von 13 auf 23 Prozent. 1979 waren in der BFANL insgesamt 26 Wissenschaftler beschäftigt. Diese Personalausstattung deckte bei weitem nicht alle als notwendig erachteten Forschungsrichtungen ab.²⁴ „Wichtige Teilbereiche wie die ‚Ökosystemforschung, Ökotoxikologie, Limnologie u. Meeresforschung‘, aber auch der Agrar- und Stadtökologie seien bisher wegen der ‚völlig unzureichenden‘ Personalausstattung nicht berücksichtigt worden.“²⁵ Vor allem im Bereich des Arten- und Biotopschutzes bestand nicht zuletzt wegen der wachsenden Bedeutung internationaler Verpflichtungen erheblicher Bedarf an zusätzlichen Wissenschaftlerstellen. So wurde in einem 1987 vorgelegten Vorschlag für die Gründung einer „Bundesforschungsanstalt für Naturschutz, Landschaftspflege und Ökologie“ ein Bedarf von insgesamt 267 Stellen formuliert, davon 128 Stellen im wissenschaftlichen Bereich. Dabei waren die damals vorhandenen 51 Stellen (insgesamt) der BFANL nicht einmal eingerechnet.

Anzumerken ist hier, dass natürlich auch das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz bei weitem nicht alle Forschungsgebiete und Forschungsräume abdeckte. Die naturschutz-

²¹ Buchwald, K. 1968: Geschichtliche Entwicklung von Landschaftspflege und Naturschutz in Nord-, West- und Mitteleuropa. ... in Deutschland während des Industriezeitalters. In: Buchwald, K. & Engelhardt, W. (Hg.): Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz. Band 1: Grundlagen. München, Basel, Wien: 97-115. – Hier: S. 111.

²² Buchwald 1968: 112.

²³ Zu den Zahlen Frohn 2006: 242 und 273-276.

²⁴ Frohn 2006: 257.

²⁵ Frohn 2006: 273.

relevante Grundlagenforschung des ILN war von 1971 bis 1990 in die Hauptforschungsrichtung 13 (HFR) Ökologie beim Ministerium für Wissenschaft und Technik integriert. Die HFR koordinierte die Forschung von Einrichtungen der Universitäten und Hochschulen sowie der Akademien. Ihr gehörten neben Landschaftsforschung und Naturschutz die Forschungsrichtungen Marine Ökologie, Limnische Ökologie, Forstökologie und Terrestrische Ökologie an. Die Forschung profitierte vielfach von dem Engagement vieler „Freizeitforscher“, die etwa als Floristen oder Faunisten tätig waren.

Am Ende der Zweistaatlichkeit Deutschlands hatte die BFANL den Personalbestand des ILN noch nicht erreicht, jedoch war die eigene Forschungstätigkeit mit der des ILN mittlerweile immerhin vergleichbar. Anfang der 1990er Jahre entfiel ein Drittel der gesamten Tätigkeiten der BFANL auf eigene Forschung.²⁶

5. Die Abwicklung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz im Jahre 1991

Die Geschichte des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz endete am 31.12.1991. Die Einrichtung existierte somit noch knapp 15 Monate lang im vereinten Deutschland.²⁷ Die letzten Verteidigungen von Forschungsberichten hatten bereits 1989 stattgefunden. Im ersten Halbjahr 1990 waren alle Forschungsthemen abgebrochen worden. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Forschungsgruppen beteiligten sich nun an den Arbeiten zur Vorbereitung der Ausweisung von Nationalparks, Biosphärenreservaten und Natur(schutz-)parks im Rahmen des Nationalparkprogramms der DDR. Das ILN gliederte sich im September 1990 noch in 8 Arbeitsgruppen, 2 Abteilungen, 2 Biologische Stationen, eine Lehrstätte und eine Niederlassung in Specker Horst.

In den neu bzw. wieder entstandenen Ländern in Ostdeutschland war der Aufbau der Landesämter für Umwelt und Naturschutz (bei unterschiedlicher Namensgebung) in Gang gekom-

men. Etliche Mitarbeiter der ehemaligen ILN-Zweigstellen beteiligten sich daran maßgeblich. Bereits bis zum Mai 1991 gingen fünf Zweigstellen des ILN in jeweilige Landesämter für Umwelt- und Naturschutz über. Für die bisherigen ILN-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im amtlichen Naturschutz tätig blieben, änderte sich der Charakter ihrer Tätigkeit allerdings grundlegend, da sie fortan nicht mehr forschten, sondern ausschließlich Verwaltungsarbeit zu erledigen hatten.

Die Arbeitsgruppe Terrestrische Ökologie wurde Teil des im Juni 1990 gegründeten Instituts für Ökosystemforschung in Berlin, verblieb jedoch in ihren angestammten Räumlichkeiten in Halle. Die acht Wissenschaftler der Arbeitsgruppe NSG-System hatten sich bereits anderweitig orientiert, sodass die Gruppe auf zwei technische Mitarbeiter geschrumpft war.

Das ILN wurde (erst) im Mai 1991 evaluiert und dann abgewickelt. Viele „Messen“ waren bis dahin also bereits „gesungen“. Begutachtet wurde das ILN, da es zur Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) der DDR gehörte, von der Arbeitsgruppe „Agrarwissenschaften“ des Wissenschaftsrates, die vom 7. bis 8. Mai 1991 die ILN-Zentrale in Halle (S.) besuchte.

Die Kern-Arbeitsgruppe „Agrarwissenschaften“ setzte sich folgendermaßen zusammen:

- Vorsitz der AG: ein Mitglied des Wissenschaftsrates;
- Professoren entsprechender Institute in Gießen (Institut für Virologie, Veterinärmedizinische Fakultät), Göttingen (Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzucht, Institut für Forstökonomie und Institut für Tierzucht und Haustiergenetik), Hohenheim (Institut für Tierhaltung und Tierzüchtung), Kiel (Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzucht), München (Institut für Landschaftspflege und Botanik);
- ein Vertreter des Instituts für Tierzucht und Tierverhalten der FAL, Neustadt;
- ein Vertreter des Forschungszentrums Jülich;
- ein Vertreter des BM für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten;
- sowie zwei weitere Mitglieder des Wissenschaftsrates;
- als Gast/Gäste: Vertreter des jeweiligen Sitzlandes der Institute.

Nach Maßgabe der Unterlagen im Archiv des Wissenschaftsrates scheint kein Vertreter der BFANL Mitglied der Arbeitsgruppe gewesen zu sein.

²⁶ Vgl. Wissenschaftsrat 1994: Stellungnahme zur Umweltforschung in Deutschland, Bd. II, Köln: 271.

²⁷ Hier wird der gemäß 2+4-Vertrag korrekte Begriff „vereintes Deutschland“ genutzt, nicht der „Alltagsbegriff“ „wiedervereinigtes“ oder „vereinigtes“ Deutschland. – Vgl. Vertrag über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland [„Zwei-plus-Vier-Vertrag“] (12.09.1990). In: documentArchiv.de [Hrsg.], URL: <http://www.documentArchiv.de/brd/2p4.html>, geladen am 15.12.2010.

Nicht alle Mitglieder dieser Arbeitsgruppe nahmen offenbar an der Begehung des ILN teil. Da für die Evaluierung einzelner Institute der AdL seinerzeit Untergruppen eingerichtet wurden, etwa zum Bereich „Pflanze“, dem offenbar auch das ILN zugeordnet wurde, und zu diesen Untergruppen weitere Sachverständige hinzugezogen wurden, kann es sein, dass neben einigen Mitgliedern der Kern-Arbeitsgruppe einige weitere Sachverständige an dem Besuch des ILN teilnahmen. Die genaue Zusammensetzung der Gutachtergruppe ist nach Maßgabe der Unterlagen nicht mehr zu verifizieren.²⁸

Die Gutachter fanden angesichts der dargestellten Auflösungserscheinungen oder Metamorphosen bereits eine völlig veränderte Lage des Instituts vor. Für den Umgang mit den noch vorhandenen „Resten“ des ILN wurden u. a. folgende Empfehlungen gegeben:

„Die Abteilung Finsterwalde, welche wichtige Aufgaben im Bereich der Rekultivierung von Abbaugebieten/Kippböden wahrnimmt, sollte als Mehrländeranstalt der von der Devastierung durch den Tagebau besonders betroffenen Länder Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt weitergeführt werden. [...] Daher empfiehlt der Wissenschaftsrat, für Finsterwalde einen Nukleus von 7-8 Wissenschaftlern und eine angemessene Zahl technischer Mitarbeiter vorzusehen, der durch Projektförderung ausgebaut werden kann. Alle thematischen Schwerpunkte sollten in den im Aufbau befindlichen Umweltforschungsverbund Berlin-Brandenburg einbezogen werden.

Der Abteilung Dölzig kommt aufgrund der in der heutigen Bundesrepublik Deutschland auf das Fünffache angestiegenen Rekultivierungsfläche eine besondere Bedeutung für die Entwicklung von Verfahren der Altlastensanierung zu. Dabei treten besonders Fragen der umweltverträglichen Agrarraumgestaltung, Landschaftsrahmenplanung, Landschaftsplanung und landschaftspflegerischen Begleitplanung auf. Im Rahmen der Flurbereinigung treten Methoden einer ökologisch orientierten Flurordnung in den Vordergrund. Der Wissenschaftsrat sieht hier die Kapazitäten gegeben, um Erkenntnisse für die Gesetzgebungsarbeit im Bereich von Landschafts- und Bodenschutz auf Arbeitsgebieten zu erhalten, welche bisher in den alten Ländern und für den EG-Raum nicht abgedeckt werden. Er

empfiehlt daher, die Arbeitsgruppe im Bereich der Ressortforschung des Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) anzusiedeln, um die dortige Forschungskapazität zu ergänzen. In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Arbeitsteilung zwischen der Abteilung Dölzig des ILN und dem geplanten Forschungszentrum für Agrarlandschaftsforschung und -gestaltung Müncheberg/Eberswalde vorliegt. [...].

Organisatorisch sollte die Abteilung Dölzig als Institut oder Außenstelle der BFANL weitergeführt werden. Dabei sollten schwerpunktmäßig die Themengebiete Erosion, Bodenschutz und Landschaftsplanung in Agrarräumen/Agrarraumgestaltung (Strukturplanung unter besonderer Berücksichtigung landschaftspflegerischer Gesichtspunkte) bearbeitet werden.

Die Zahl der Mitarbeiter in Dölzig sollte im Endausbau 30 bis 40 Personen umfassen. Eine enge Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität Halle wird empfohlen. [...]

Die Biologische Station Serrahn sollte künftig als Außenstelle der BFANL weitergeführt werden, um das bisher wenig behandelte Gebiet der Populationsökologie auszubauen. Der um die Bereiche Ökologie von Gewässern sowie gefährdete Tier- und Pflanzenarten erweiterte Forschungsschwerpunkt in Specker Horst sollte angelagert werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, den derzeitigen Personalbestand von 16 Mitarbeitern beizubehalten.

Die mit Breitenwirkung angelegte Fort- und Weiterbildung zur Popularisierung des Naturschutzes ist eine Aufgabe mit wachsender Bedeutung. Der Einrichtung einer länderübergreifenden Naturschutzakademie für die neuen sowie die norddeutschen Länder ist vor der Realisierung der in den einzelnen Ländern bestehenden Pläne zur Errichtung regionaler Fortbildungseinrichtungen Vorrang einzuräumen. Die Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof bietet hierfür einen guten Grundstock und ist entsprechend dieser überregionalen Aufgaben auszustatten.

Die Aufgabenstellung der Arbeitsgruppe Greifswald hatte reinen Naturschutzcharakter und war auf die Region Greifswald begrenzt. Sie kann daher nicht als eigenständige Einrichtung weitergeführt werden. Eine Anlagerung der gesamten Gruppe an eine andere Einrichtung sieht der Wissenschaftsrat als schwierig an. [...]

²⁸ Die Informationen zur Zusammensetzung der Arbeitsgruppe „Agrarwissenschaften“ verdanke ich der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates in Köln, Email vom 16.12.2010.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ILN bei einem Treffen in Feldberg 2003. Foto: H. Behrens

*Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die Leitung und Verwaltung des ILN am Standort Halle nach ordnungsgemäßer Übergabe der zentralen Bibliothek und der Datenbestände sozialverträglich aufzulösen.*²⁹

Soweit die Wiedergabe der wesentlichen Passagen aus der Stellungnahme des Wissenschaftsrates zum Umgang mit dem ILN.

Nicht alle Empfehlungen der Arbeitsgruppe wurden umgesetzt. Auf der Strecke blieben nach der Evaluation wie vorgeschlagen die zentrale Leitung und Verwaltung in Halle (S.), aber auch die Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof³⁰ und die Biologische Station Serrahn nebst

²⁹ Wissenschaftsrat (Hg.) 1992: Stellungnahmen zu den außer-universitären Forschungseinrichtungen der ehemaligen DDR auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften. Köln: 87-89.

³⁰ Damit ist gemeint, dass die Zentrale Lehrstätte ihre zentrale, überregionale Funktion verlor. Sie verblieb zunächst im bisherigen Lehrgebäude, wurde erst dem damaligen Landesnationalparkamt M-V beigeordnet und existiert heute in personell

dem Forschungsstützpunkt Specker Horst.³¹ Als neue (Bildungs-) Einrichtung unter dem Dach der BFANL bzw. des BfN wurde zwar die Internationale Naturschutzakademie auf der Insel Vilm errichtet, diese widmet sich jedoch nicht in ähnlicher Form dem ehrenamtlichen Naturschutz.

Höchst seltsam war in der Stellungnahme des Wissenschaftsrates die Beurteilung der Arbeitsgruppe Greifswald des ILN, aus der dann die Abteilung Naturschutz des heutigen Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG) hervorging: „Die Aufgabenstellung der Arbeitsgruppe Greifswald hatte reinen Naturschutzcharakter und war auf die Region Greifswald begrenzt.“ Seltsam und von Unkenntnis geprägt war diese Beurteilung

beschränkter Form als Landeslehrstätte für Naturschutz im Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie M-V.

³¹ Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Greifswald des ILN gründeten ein privates Planungs- und Gutachterbüro.

deshalb, weil die Arbeitsgruppe Greifswald zum einen für das Gebiet der drei Nordbezirke der DDR (Schwerin, Rostock, Neubrandenburg) zuständig war und zum andern alle Aufgabenbereiche wahrnahm, die gesetzlich laut Naturschutzgesetz von 1954 bzw. Landeskulturgesetz von 1970 nebst zugehörigen Durchführungsverordnungen vorgesehen waren und die forschungsseitig gemäß Forschungszielen der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften bzw. des ILN Halle bestanden. So war die Arbeitsgruppe Greifswald insgesamt und nicht nur die Biologische Station Serrahn zum Beispiel für die Forschungen zur Populationsökologie zuständig.

Die komplexen Aufgaben des ILN Greifswald wurden in einigen vom IUGR e. V. herausgegebenen Veröffentlichungen umfassend beschrieben.³² Die Archivalien des ILN Greifswald spiegeln entsprechend das komplexe Aufgabenprofil wider; sie wurden vom IUGR e. V. im Jahre 2009 archivarisches erschlossen und liegen heute zum Teil im Landeshauptarchiv des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin, zum Teil werden sie noch im LUNG in Güstrow betreut bzw. genutzt.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates für die Außenstellen in Dölzig und Finsterwalde wurden im Wesentlichen umgesetzt. Aus der Abteilung Finsterwalde entstand 1992 das Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e. V. Finsterwalde, während die Abteilung Dölzig der BFANL angegliedert wurde. Auch die Angliederung der Biologischen Station Serrahn war zunächst beabsichtigt, denn im Jahresbericht der BFANL aus dem Jahr 1991 hieß es: „Der BFANL [wurden] mit Wirkung von 1. Januar 1992 Teile des früheren Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz auf Empfehlung des Wissenschaftsrates angegliedert. Ab 1. Januar 1992 bestehen damit Nebenstellen in Serrahn (Mecklenburg-Vorpommern) und Dölzig (Sachsen). Die genauen Aufgabenbereiche wer-

den im Laufe des Jahres 1992 festgelegt.“³³ Ein Jahr später wurde verkündet: „*Neu eingerichtet (mit Organisationsverfügung vom 30.4.1992) wurde die Außenstelle in Dölzig bei Leipzig (ehemals eine Abteilung des ILN/Halle) [...].*“³⁴ Die Biologische Station Serrahn wurde nicht mehr erwähnt.³⁵

1995 zog die Außenstelle Dölzig nach Leipzig um und fungiert seitdem dort als Außenstelle des BfN.

In Folge der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und der damit verbundenen territorialen Erweiterung der Zuständigkeit der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie stieg deren Personalbestand deutlich an, was zum Teil der Übernahme der Dölziger Arbeitsgruppe geschuldet war. Im Jahr 1991 wies die BFANL 157 Planstellen auf (1990: 85), davon 53 Wissenschaftler (1990: 30). Mit Zeitverträgen (z. T. aus Drittmitteln) konnten weitere 40 Mitarbeiter beschäftigt werden. 1992 wies die BFANL bereits 188 Planstellen auf, davon 61 Wissenschaftler. Mit Zeitverträgen (z. T. aus Drittmitteln) konnten weitere 35 Mitarbeiter beschäftigt werden.³⁶

6. Ende der Forschungstradition zentraler Naturschutzinstitutionen in Deutschland 1993

Nach der Errichtung des *Bundesamtes für Naturschutz 1993* wuchs der Personalbestand bis 2006 weiter auf 248 Stellen, davon 97 im höheren Dienst. Aktuell sind beim BfN mit seiner Außenstelle in Leipzig und der Internationalen Naturschutzakademie auf der Insel Vilm insgesamt etwa 340 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

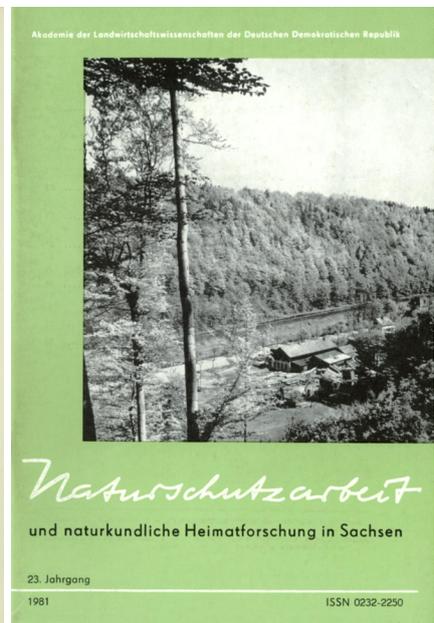
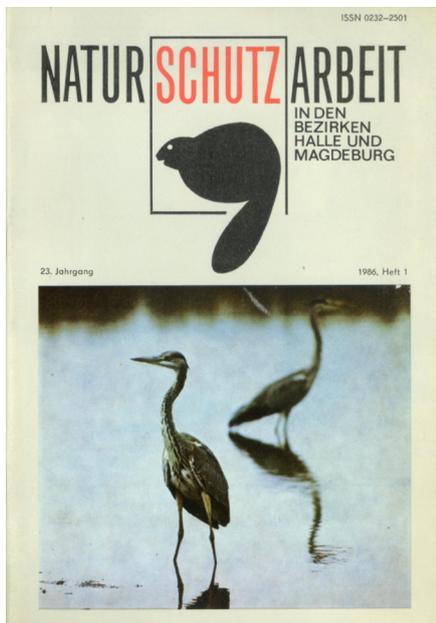
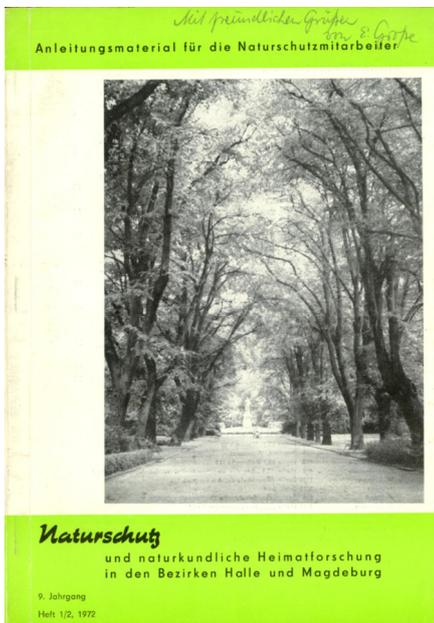
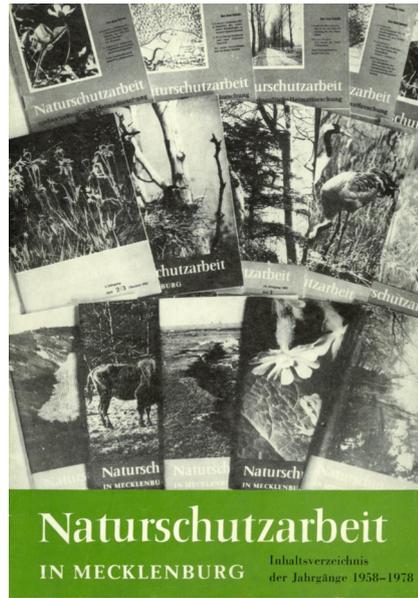
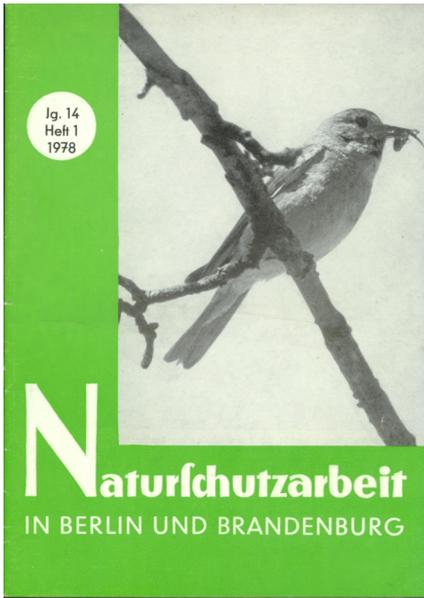
³² Vgl. u. a. Klafs, G. 1998: Die Arbeitsgruppe Greifswald des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz. In: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. (Hg.); Auster, R. & Behrens, H. (Bearb.): Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick. Marburg: 325-348 und Behrens, H.; Eichstädt, W. & Klafs, G. 2007: Naturschutzbeauftragte in Mecklenburg und (Vor-)Pommern – Freiwillige und ehrenamtliche Naturschutzarbeit über ein Jahrhundert. In: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. (Hg.); Behrens, H. & Ziese, B. (Bearb.): Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 1: Mecklenburg-Vorpommern. Friedland: 51-134.

³³ Bericht über abgeschlossene und laufende Arbeiten in der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie – BFANL – (1991). *Natur und Landschaft* 67 (5): 191-203. – Hier: S. 191.

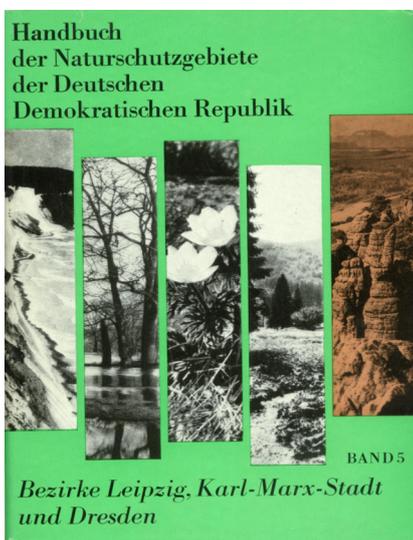
³⁴ Bericht über die Arbeiten in der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie – BFANL – (1992). *Natur und Landschaft* 68 (5): 209-225. – Hier: S. 209.

³⁵ Am Standort Serrahn befindet sich heute aus eine der Öffentlichkeitsarbeit dienende Außenstelle der Müritznationalparkverwaltung. Ehemalige Mitarbeiter der Biologischen Station Serrahn gründeten, wie Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Greifswald, ein privates Planungs- und Gutachterbüro.

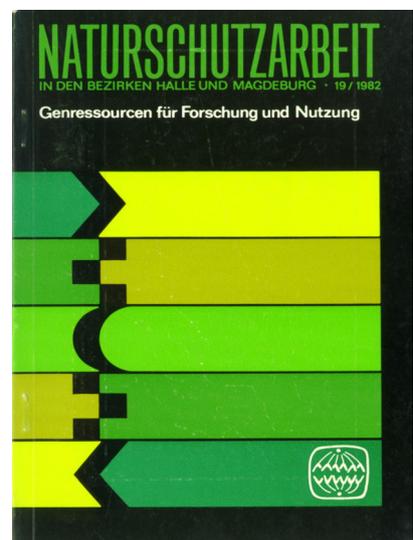
³⁶ Bericht über die Arbeiten in der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie – BFANL – (1992). *Natur und Landschaft* 68 (5): 209-225. – Hier: S. 209.



Jede ILN-Zweigstelle gab eine regionale Naturschutzzeitschrift heraus, die ein Bindeglied zwischen wissenschaftlichem und ehrenamtlichem Naturschutz darstellte. Seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten führen die Landesumweltämter die Zeitschriften weiter.



Unten links: Eine Gemeinschaftsarbeit von ILN, Wissenschaftlern und ehrenamtlichem Naturschutz: Das „Handbuch der Naturschutzgebiete“ umfasste fünf Bände. Es erschien in zwei Auflagen und erfuhr mittlerweile in einigen ostdeutschen Ländern eine landesbezogene Fortschreibung auf den neuesten Stand. **Unten rechts:** Forschung zu Genressourcen – Ein Beitrag zum UNESCO-Programm Man And Biosphere.



Mit der Errichtung des BfN endete jedoch auch die (Forschungs-)Geschichte der BFANL, denn das Profil des BfN als zentrale Naturschutzinstitution unterscheidet sich grundlegend von dem der BFANL (oder des ILN). Dies wird in einer bemerkenswerten Stellungnahme des Wissenschaftsrates aus dem Jahre 2008 zur Arbeit des Bundesamtes für Naturschutz deutlich gemacht:

„Das BfN erledigt [seit 1993] im Unterschied zur BFANL neben der fachlichen und wissenschaftlichen Unterstützung des BMU auch Verwaltungsaufgaben (Gesetzesvollzug) des Bundes auf den Gebieten Naturschutz und Landschaftspflege. Wissenschaftliche Forschung dient der Erfüllung der im Errichtungsgesetz festgelegten Aufgaben (§ 2 (3)). [...] Das BfN führt zum einen so genannte ‚kompilatorische Forschung‘ durch, zum anderen befasst es sich mit der Konzeption, Vergabe, Betreuung und wissenschaftlichen Bewertung von extramuralen F+E-Vorhaben im Bereich der angewandten Naturschutzforschung, vorwiegend im Rahmen des UFOPLAN. Das BfN kann Naturschutzforschung nur zur Erledigung der im Errichtungsgesetz verankerten Aufgaben betreiben. [...] Nach der Zusammenlegung der BFANL mit Teilen anderer Bundesämter und der Neugründung des BfN im Jahr 1993 wurde der Anteil an eigener Forschung und Entwicklung erheblich reduziert. [...] Im Arbeitsprogramm des BfN dominieren seit 1993 die Dienstleistungen, Vollzugs- und Beratungsaufgaben, der Anteil an eigener Forschung beträgt nur noch 4 %. Selbst wenn man berücksichtigt, dass eigene Forschung zum Teil durch Beauftragung Externer (extramurale Forschung) ersetzt werden kann, bleibt festzuhalten, dass der Anteil an eigener Forschung und Entwicklung im BfN heute in jedem Fall deutlich zu gering ist, um die Beratungs- und Vollzugsaufgaben dauerhaft kompetent erfüllen zu können.“³⁷

Das Bundesamt für Naturschutz ist also keine Forschungseinrichtung mehr.

Der Wissenschaftsrat empfahl in seiner Stellungnahme, den Anteil eigener Forschungstätigkeit des BfN [wieder, H. B.] deutlich zu erhöhen, auch, um einem fachlichen „burning out“ des wissenschaftlichen Personals entgegenzuwirken, womit indirekt eine einst offenbar als wichtig

und selbstverständlich erachtete wesentliche Qualifikationsfunktion oder -wirkung eigener Forschungstätigkeit hervorgehoben wurde: *„Das Know-how der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BfN basiert im Wesentlichen auf ihrer Hochschulausbildung, ihrer Teilnahme an wissenschaftlicher Projektbegleitung, dem Analysieren und Interpretieren von wissenschaftlichen Ergebnissen sowie auf Fortbildungsmaßnahmen. Je länger der Hochschulabschluss und damit die eigene aktive Teilnahme an Forschung und Entwicklung her ist, desto mehr droht das Know-how der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BfN zu schwinden. Daher wird dringend empfohlen, den Forschungsanteil im Arbeitsprogramm des BfN zu erhöhen und den wissenschaftlich Tätigen mehr Freiraum für eigene Forschung und Entwicklung zu geben.“³⁸*

Der Wissenschaftsrat begründete seine Empfehlung auch mit einem historischen Exkurs:

„Die Vorgängereinrichtung, die Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (BFANL), hatte eine besondere Rolle in der Bundesrepublik Deutschland gespielt. Forschung auf dem Gebiet des Naturschutzes war in Deutschland bis ca. Anfang der neunziger Jahre eher randständig. Als angewandte, interdisziplinäre Forschungsrichtung war sie lange Zeit für die grundlagenforschungs- und disziplinentorientierten Universitäten wenig interessant. Stattdessen nahmen außeruniversitäre Institutionen wie die BFANL eine Vorreiterrolle in der Naturschutzforschung ein.“³⁹

Leider nahm der Wissenschaftsrat, dessen Arbeitsgruppe „Agrarwissenschaften“ das ILN einst abwickelte, die Chance nicht wahr, auch in die Naturschutzgeschichte des zweiten deutschen Staates zu blicken und seine Empfehlung für mehr eigene Forschungstätigkeit des BfN mit einem Hinweis auf dieses „erste deutsche Naturschutzinstitut“, in dem die Forschungstätigkeit einen noch höheren Stellenwert als in der BFANL hatte, nachhaltig zu untermauern.

7. Schlussbemerkungen

Der Begründungs-, Entstehungs- und Entwicklungszusammenhang und die Forschungsgeschichte und -bilanz, die mit dem ILN verbunden sind sowie die gleichzeitige Entwicklungsgeschichte der zentralen Naturschutzinstitution in

³⁷ Wissenschaftsrat (Hg.) 2008: Stellungnahme zum Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn. Drs. 8787-08. Karlsruhe, 06.11.2008: 19, 22 und 65. [kompilatorische Forschung heißt, dass hierzu im BfN wissenschaftliche Daten und Ergebnisse zusammengetragen, analysiert und interpretiert werden. F+E-Vorhaben = Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. UFOPLAN = Umweltforschungsplan]

³⁸ Wissenschaftsrat 2008: 65 f.

³⁹ Wissenschaftsrat 2008: 65.

der Bundesrepublik bieten Anlässe genug, vergleichende Untersuchungen zu den beiden zentralen Naturschutzinstitutionen in BRD und DDR anzustellen und in diesem Zusammenhang etwa Traditionsbezug, Leitbilder, Aufgabenspektrum, vorhandene und – gemessen an den sich entwickelnden Aufgaben – fehlende Fachgebiete, Qualifikationsspektrum der Beschäftigten, Finanzausstattung, Kooperationspektrum, konzeptionelle und methodische Ansätze, Wirkungsgeschichte usw. zu vergleichen.

Wenn zukünftig das BfN die Empfehlungen des Wissenschaftsrates, den Anteil eigener Forschungstätigkeit deutlich zu erhöhen, umsetzen wollte oder sollte, so könnten solche vergleichenden Untersuchungen dazu beitragen, durch „Lernen aus der Vergangenheit“ ein für einen modernen Naturschutz sinnvolles Forschungsprofil zu entwickeln. Denn eine zentrale und koordinierende Fachinstitution wäre schon allein aufgrund der Verpflichtungen, die sich aus den EU-Richtlinien im Rahmen von „NATURA 2000“ ergeben, mehr denn je dringend nötig!⁴⁰

Autor: Prof. Dr. Hermann Behrens, Hochschule Neubrandenburg, Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung, behrens@hs-nb.de

Ich danke den Herren Prof. Dr. Rudolf Schubert, Dr. Uwe Wegener, Dr. Hans-Werner Frohn und Bernd Ziese für wichtige Anregungen.

Quellen

- Behrens, H. (Bearb.) 2010: Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 3: Naturschutzgeschichte und Naturschutzbeauftragte in Berlin und Brandenburg. Hg.: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. Friedland. Abschnitte 2.3 und 4.2.
- Behrens, H.; Eichstädt, W. & Klafs, G. 2007: Naturschutzbeauftragte in Mecklenburg und (Vor-)Pommern – Freiwillige und ehrenamtliche Naturschutzarbeit über ein Jahrhundert. In: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. (Hg.); In: Behrens, H. & Ziese, B. (Bearb.): Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 1: Mecklenburg-Vorpommern. Friedland: 51-134.
- Bericht über abgeschlossene und laufende Arbeiten in der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie – BFANL – (1991). *Natur und Landschaft* 67 (5): 191-203.
- Bericht über die Arbeiten in der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie – BFANL – (1992). *Natur und Landschaft* 68 (5): 209-225. – Hier: S. 209.
- Buchwald, K. 1968: Geschichtliche Entwicklung von Landschaftspflege und Naturschutz in Nord-, West- und Mitteleuropa. ... in Deutschland während des Industriezeitalters. In: Buchwald, K. & Engelhardt, W. (Hg.): *Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz*. Band 1: Grundlagen. München, Basel, Wien: 97-115.
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.) 2006: Faltblatt 100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe 1906-2006 – http://www.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/faltblatt_100jahre_naturschutz.pdf
- Bundesamt für Naturschutz (Hg.); Frohn, H.-W. & Schmoll, F. (Bearb.) 2006: *Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006*. [Naturschutz und Biologische Vielfalt 35]. Bonn-Bad Godesberg.
- Deutscher Naturschutzring 1957: Denkschrift über die Notwendigkeit der Errichtung eines „Institutes für Grundlagenforschung der Landschaftsökologie“. Bonn. Bundesarchiv Koblenz Bestand B 245, Nr. 235, Bl. 283-286; Denkschrift Engelhardt vom 14. Dezember 1956, zusammen mit Antwortschreiben an Engelhardt vom 2. Mai 1957 und Entwurf Stellenplan (Bl. 281 und 282.)
- Dix, A. & Gudermann, R.: Naturschutz in der DDR: Idealisiert, ideologisiert, instrumentalisiert? In: Bundesamt für Naturschutz 2006: 557-560.
- Engelhardt, W. 1956: Fünf „Offene Worte zur Lage“. *Natur und Landschaft* 31 (2): 17-20.
- Frohn, H.-W. & Rosebrock, J. 2008: *Naturschutz im geteilten Deutschland. Deutsch-deutsche Naturschutzkontakte 1945-1969*. *Natur und Landschaft* 83 (7): 325 f.
- Grundsätze für die Wirksamkeit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, abgedruckt in Conwentz, H. (Hg.): *Beiträge zur Naturdenkmalpflege* 1 (1910): 42-44.
- Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur (Naturschutzgesetz) vom 4. August 1954, GBl. S. 695.
- Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung (Hg.); Auster, R. & Behrens, H. (Bearb.) 1998/2001: *Naturschutz in den neuen Bundesländern – Ein Rückblick*, Marburg 1998, 2. Aufl. Berlin 2001.
- Klafs, G. 1998: Die Arbeitsgruppe Greifswald des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz. In: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. (Hg.); Auster, R. & Behrens, H. (Bearb.): *Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick*. Marburg: 325-348
- Reichhoff, L. & Wegener, U. (Bearb.) 2011: ILN – Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz. Forschungsgeschichte des ersten deutschen Naturschutzinstituts. Hrsg. vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. an der Hochschule Neubrandenburg. Steffen-Verlag Friedland. ISBN 978-3-942477-10-9. 17,80 Euro. Mit Beiträgen von 23 ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ILN.
- Reichhoff, L. 2011: Kurze Geschichte der strukturellen Entwicklung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle. In: Reichhoff, L. & Wegener, U. 2011 (s. FN 1): 27-37.
- Wissenschaftsrat (Hg.) 2008: *Stellungnahme zum Bundesamt für Naturschutz (BfN)*, Bonn. Drs. 8787-08. Karlsruhe, 06.11.2008
- Wissenschaftsrat 1994: *Stellungnahme zur Umweltforschung in Deutschland*, Bd. II, Köln.
- Wissenschaftsrat (Hg.) 1992: *Stellungnahmen zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen der ehemaligen DDR auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften*. Köln.

⁴⁰ Das nun vorgelegte Buch über die Forschungsgeschichte des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz hilft in erheblichem Umfang, einen „weißen Fleck“ in der Naturschutzforschungs- und -institutionengeschichte zu füllen und trägt dazu bei, die empirischen Voraussetzungen für solche vergleichenden Untersuchungen zu verbessern.

Weitere Veröffentlichungen aus dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Lexikon der Naturschutzbeauftragten

Band 3: Naturschutzgeschichte und Naturschutzbeauftragte in Berlin und Brandenburg. 964 Seiten, 58,80 Euro.

ISBN: 978-3-940101-83-9

Autor: Behrens, Hermann

<http://www.steffen-verlag.de/buecher/natur/lexikon-der-naturschutzbeauftragten-band-3.html>

1906 wurde in Preußen die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“ gegründet. Damit begann in Deutschland der staatliche Naturschutz. 1908 wurden in Brandenburg das Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege und danach Kreis-, Bezirks- sowie Landschaftskomitees eingerichtet und seit 1927 gab es auch in Berlin eine städtische Stelle für Naturdenkmalpflege.



Die Geschäfte der Stellen und Komitees führten „Kommissare für Naturdenkmalpflege“, die nach Erlass des „Reichsnaturschutzgesetzes“ im Jahre 1935 „Beauftragte für Naturschutz“ hießen. Naturschutzbeauftragte gab es dann flächendeckend in allen Kreisen, Bezirken, Ländern oder Provinzen Deutschlands. Sie waren

bis 1945 im Deutschen Reich und nach dem Zweiten Weltkrieg in den beiden deutschen Staaten, in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, das wichtigste Bindeglied zwischen der staatlichen Naturschutzverwaltung und den vielen freiwilligen Helfern, die, zumeist in Vereinen oder Verbänden organisiert, mit ihrem unbezahlten und unbezahlbaren Engagement den Hauptteil der praktischen Naturschutzarbeit leisteten. Wie sah und wie sieht die Arbeit dieser Beauftragten in Berlin und Brandenburg, dem einstigen „Herzstück“ des Naturschutzes in Deutschland, aus? Im vorliegenden Band wird im ersten Teil erstmals die bewegte Geschichte des Naturschutzes und der Naturschutzbeauftragten in Berlin und Brandenburg im Gesamtzusammenhang dargestellt. Der zweite Teil enthält Kurzbiografien aller Naturschutzbeauftragten, die zwischen 1908 und heute auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Brandenburg und Berlin tätig waren oder es noch sind.

Aus Rezensionen:

„Der erste, naturschutzhistorische Hauptteil des Werkes verdient besondere Beachtung. Er ist das Ergebnis einer in Umfang sowie Intensität bislang beispiellosen, mehrjährigen Recherche [...] Das Resultat ist eine umfassende und gleichzeitig kritische 'Jahrhundert-Darstellung', die mit einer beeindruckenden Detailfülle untersetzt wurde. Aufgrund seiner Akribie ist es gleichzeitig als 'Findbuch' für alle zukünftigen Arbeiten zu diesem Thema anzusehen. Zum Vergleich: Bei etwas anderer Zielsetzung ... reicht das unter der Herausgeberschaft des Bundesamtes für Naturschutz erschienene, aufwendig geförderte Kollektivwerk 'Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006' in seiner Bearbeitungsqualität - leider - bei weitem nicht an das von Hermann Behrens im Alleingang verfasste 'Lexikon' heran. ... Als maßstabsetzend darf insbesondere die umfangreiche Darstellung des Nachkriegs- und des DDR-Naturschutzes gelten" (**Hermann Baier** in "Naturschutzarbeit in Mecklenburg-Vorpommern" 53 (2010) 1/2: 75).

„Das Buch ist allen Lesern zu empfehlen, die sich für die deutsche Naturschutzgeschichte interessieren, das gilt auch für die Naturschutzverbände, Landschaftsplanungsbüros und Hochschulen. In Berlin und Brandenburg sollte das Werk in keiner Naturschutzbibliothek fehlen.“ (**Uwe Wegener** in „Natur und Landschaft“ 86 (2011) 2: 95)

Der Band „überzeugt vor allem, weil er Biographien von Naturschützern nachvollziehbar und den Alltag der Naturschutzarbeit dingfest macht.“ (**Friedemann Schmoll** in „Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte“ 61 (2010): 252.)

„Der Haupttitel verrät unvollkommen, was in diesem Buch steckt ... Man kann sich nur wünschen, dass sich die Vertreter und Anhänger des Naturschutzes eingehend mit dieser Materie befassen und so mehr Verständnis für die schwierige Geschichte des Naturschutzes gewinnen.“ (**Albrecht Milnik** in „Brandenburgische Forstnachrichten“ 20 (2010) 145: 19)

„Insgesamt liegt uns in diesem äußerst sorgfältig erarbeiteten Band des Lexikons der Naturschutzbeauftragten ein für Berlin und Brandenburg grundlegendes Werk zur Geschichte des hiesigen Naturschutzes im 20. Jahrhundert vor, das auch von allen Interessenten der brandenburgischen Landesgeschichte beachtet und benutzt werden sollte.“ (**Heinz-Dieter Krausch** in Mitteilungsblatt landesgeschichtliche Vereinigung Brandenburg Heft 1/2011: 39)

Studienarchiv Umweltgeschichte



Umwelt hat Geschichte!

Archiv und Bibliothek

Wir sammeln

**Archivalien und Bibliotheksgut zur Umweltgeschichte der DDR
und der ostdeutschen Bundesländer (speziell Geschichte des
Natur- und Umweltschutzes und der Landnutzungen)**

Wenn Sie über Quellen und Dokumente zum Thema verfügen und sie nicht mehr benötigen oder die Zeugnisse Ihrer wissenschaftlichen, beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit auf den genannten Gebieten am richtigen Ort wissen wollen ...

Werfen Sie nichts weg und regeln Sie, wo die Zeugnisse über Ihre Tätigkeit bleiben sollen.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns per Post oder Email:

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. an der Hochschule Neubrandenburg
Brodaer Str. 2, 17033 Neubrandenburg
Email: info@iugr.net



**Institut für Umweltgeschichte
und Regionalentwicklung e.V.**
an der Hochschule Neubrandenburg

Impressum

STANDPUNKTE - Texte aus dem IUGR e.V.

ISSN 1861-3012 (Printausgabe)

ISSN 1861-3020 (Internetausgabe)

Herausgeber:

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.
an der Hochschule Neubrandenburg (IUGR e.V.)

Redaktionsanschrift:

IUGR e.V. an der Hochschule Neubrandenburg
Postfach 11 01 21, 17041 Neubrandenburg,

Telefon:

0395 / 5693-8201, 4500, Fax: 0395 / 5693-4580

Email:

info@iugr.net, web: www.iugr.net

Für den Inhalt der Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich